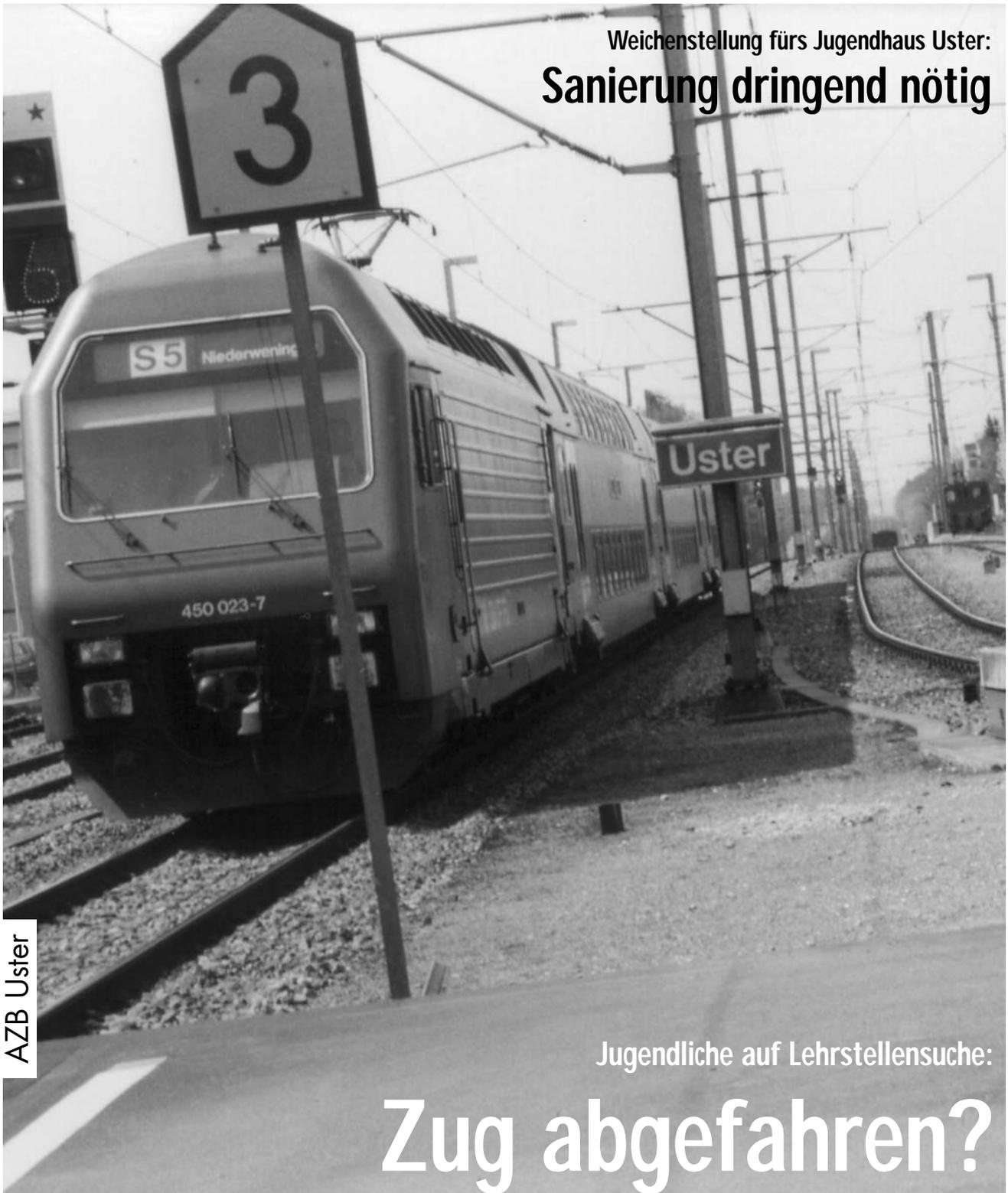


# FORUM

Zeitschrift  
für Politik, Arbeit & Kultur  
der SP Uster

Nr. 187 Juni 1996

Weichenstellung fürs Jugendhaus Uster:  
**Sanierung dringend nötig**



AZB Uster

Jugendliche auf Lehrstellensuche:

## Zug abgefahren?

## Inhalt

Abbruch und Aufbruch Lydia Hässig über Vergangenes und Gegenwärtiges im Jugend- und Freizeithaus Uster Interview mit dem Jugendhausleiter Hans Denzler	3
Nach der Schule arbeitslos? Ein Bericht von Rolf Murbach	6
Die FORUM-Seite	8
«Träume werden halt nicht immer wahr» Ein Schulabgänger auf Stellensuche Von Stefan Feldmann	9
Laternenparkplätze sind nicht gratis Interview mit der SP-Stadträtin Heidi Vogt Von Patrick Höhener	10
Abstimmungsparolen	11
Vermischtes	11
Veranstaltungskalender	12

Versione italiana sul retro

**Hinweis!**  
Die Parolen der SP zur Abstimmung  
finden Sie auf Seite 11

## IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

Herausgeberin:	Sozialdemokratische Partei
Anschrift:	FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1
Auflage:	8'500
Abonnement:	für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf PC 80 – 13431 – 8
Redaktion:	Margrit Enderlin, Stefan Feldmann, Fredde Gut, Patrick Höhener, Marlies Hürlimann, Rolf Murbach
Layout:	Fredde Gut
Vertrieb:	Stefan Feldmann
Druck:	Ropress Zürich

Titelbild: Foto Rolf Murbach

## Editorial



Bild: Archiv

**D**ass die Jugend unsere Zukunft sei, wird von vielen immer wieder beteuert. Nur zu oft bleibt es aber bei schönen Worten, und Taten lassen auf sich warten. Eine Ausnahme gab es diesen Frühling in Uster: Die Stimmberechtigten haben den Bau der Sporthalle Buchholz bewilligt, so dass Jugendliche – und Erwachsene – ihr Hobby Sport pflegen können.

**I**n Uster gibt es aber nicht nur Jugendliche, die in ihrer Freizeit Sport treiben wollen. Es gibt auch junge Menschen, die Musik machen wollen, die kulturelle Interessen haben oder sich einen Ort zum Diskutieren, zum Zusammensein mit Gleichaltrigen wünschen. Ein solcher Treffpunkt ist das Jugendhaus. Es bietet Jugendlichen verschiedener Altersstufen einen autonomen Raum. Im Innern ist das Gebäude von den BesucherInnen in ihrer Freizeit renoviert oder nach eigenen Bedürfnissen umgestaltet worden. Die Renovation, die das Jugendhaus nun dringend braucht, übersteigt aber die Möglichkeiten der BenützerInnen. Eine umfassende bauliche Sanierung tut Not. Zuerst wird über einen Projektierungskredit entschieden. Danach ist die Abstimmung über einen Baukredit fällig. Diese beiden Kredite haben weitreichende Folgen für die Ustermer Jugend, und ich hoffe, dass sich das Stimmvolk auch hier grosszügig zeigt. Jugendhaus-Leiter Hans Denzler nimmt in einem Interview Stellung zu Fragen rund ums Jugendhaus.

**N**ebst Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung brauchen Jugendliche aber auch berufliche Perspektiven. Die Lehrstellensuche ist schwierig geworden. Und auch wer eine Lehre abschliesst, hat mangels Berufserfahrung Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden. Hier soll das RAV, das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum, das am 1. Oktober im Atria-Gebäude beim Bahnhof seine Türen öffnet, Lücken schliessen. Wie man in Uster stellenlosen SchulabgängerInnen hilft, in letzter Minute eine Lehrstelle zu finden, erfahren Sie im Beitrag auf S.6.

**W**enn es um die berufliche Zukunft der Jugendlichen geht, sind aber auch die ArbeitgeberInnen gefragt: Dass Sie den Jungen mit Toleranz begegnen. Denn Profis fallen bekanntlich nicht vom Himmel. Sie müssen ausgebildet werden.

Marlies Hürlimann

# Abbruch und Aufbruch

## Vergangenes und Gegenwärtiges im Jugend- und Freizeithaus Uster

**Mit Hilfe von Vorschlagshämmern und Brechseisen wurden auf dem Stadthausplatz Uster sechs ausgemusterte Autos zertrümmert. Über 3000 ZuschauerInnen wohnten der Show bei. Das in der damaligen Presse gebührend beachtete «Auto-Abbruch-Happening» fand im Mai 1968 statt. Organisiert wurde der Wettbewerb vom Jugendhaus und zusammen mit Angehörigen aller Jugendgruppen Usters durchgeführt. Zweck der Veranstaltung war, ein Aufbaulager in einem Walliser Bergdorf zu finanzieren.**

Von Lydia Hässig



Bild: Freasi

Das «Jugi» Uster besteht seit 30 Jahren. Die Zielsetzungen aus der Gründungszeit muten heute reichlich antiquiert an. So sollten die Jugendlichen vom Müssiggang abgehalten und zu produktivem, handwerklichem Tun geführt werden, das Gespräch zwischen Jung und Alt gefördert und den Erwachsenen Anregungen zum Basteln vermittelt werden. Die Behörden sahen im Jugend- und Freizeithaus in erster Linie eine Institution für Jugendliche, die zuhause nicht den nötigen Halt finden. Nicht alle haben das Bedürfnis nach einem Jugendhaus. Denn ein Gesamtphänomen der Jugend gibt es sicher nicht, gerade die Pluralität der Stile, Tendenzen, Bewegungen und Wendungen ist für sie kennzeichnend. Tatsache ist, dass das Haus am «Nashornkreisel» seinen BenutzerInnen eine Möglichkeit zur Ausübung ihrer Freizeitinteressen und ein Treffpunkt, ja über Jahre hinweg ein identitätsstiftender Ort sein kann. Schliesslich verbrachten im Jugendhaus Uster bekannte Persönlichkeiten wie etwa Paul Stopper einen Teil ihrer Jugend und auch die Schreibende kann sich getrost als ehemalige Jugendhausbenützerin «outen». Wie wenig diese zur Ustermer Geschichte, zur Ustermer Jugendarbeit gehörende Institution akzeptiert und geschätzt wird, lässt sich allein vom schlechten Zustand des Gebäudes ablesen. Nur das Allernotwendigste wurde über die Jahre hinweg investiert, eine städtische Liegenschaft, welche die zuständigen Behörden buchstäblich verlottern liessen. Zur Überwindung der Hemmschwelle, die Jugendliche haben, etwas Neues zu

betreten, ist auch ein einladender Eingangsbereich wichtig. Doch scheint sich hier in jüngster Zeit ein Aufbruch anzubahnen: Das Vorprojekt für eine Gesamtrenovation ist abgeschlossen und die Bewilligung für den Projektkredit steht bevor. In naher Zukunft wird sich weisen, ob von behördlicher Seite eine Wende ersichtlich ist. Zu hoffen ist, dass auch die Ustermer Bevölkerung bei einer allfälligen Abstimmung zum «Jugi», d.h. zu ihrer Jugend, stehen wird. Über die heutigen Angebote, BenutzerInnenstruktur und Status des Jugend- und Freizeithauses Uster äussert sich im folgenden Interview Jugendhausleiter Hans Denzler.

*Lydia Hässig: Wieviele Jugendliche besuchen das Jugendhaus an einem Tag?*

Hans Denzler: Das ist unterschiedlich. Es fängt bei 30 Personen an - was wenig ist - und kann bis auf 200 Personen ansteigen. Dies hängt auch stark vom Programm ab.

*Aus wie vielen Personen besteht das Leitungsteam?*

Wir sind 4 Personen - zusammen 300 Stellenprozent. Eine Person betreut die Administration, zwei sind für die Jugendarbeit zuständig und ich als Hauptleiter auch im Freizeitbereich für die Erwachsenen tätig.

*Was für eine Ausbildung bringen die MitarbeiterInnen mit?*

Die meisten haben eine Berufsausbildung mit Zusatzausbildungen plus Erfahrung im Sozialbereich, so auch alle hier im Jugendhaus. Es ist schwierig, auf dem Arbeitsmarkt Leute zu finden, die diese Art Arbeit langfristig machen wollen.

*Nach welchem Konzept arbeitet ihr? Wieviel Eigenverantwortlichkeit und Initiative müssen die BenutzerInnen übernehmen?*

Das Haus ist einerseits als offener Jugendtreff konzipiert. Andererseits machen wir auch Angebote. Es ist also eine Kombination von feststrukturierten, vorgegebenen Sachen und einem offenen Teil. Das heisst, dass Du als Mensch da reinstehen und versuchen musst, eine Beziehung

zu den jugendlichen BenutzerInnen zu schaffen. Das passiert vor allem im Jugend-Café.

Wir haben gemerkt, dass wir die Eigenverantwortung der Jugendlichen wieder stärker fördern müssen. So haben wir z.B. die Öffnungszeiten mehr auf eine Tagesstruktur hin umgestellt, weil auch ein Bedürfnis da war, etwa von den jugendlichen Arbeitslosen her. Und Eigenverantwortung heisst auch: Nur wenn die Jugendlichen ein Team zusammenstellen, mit dem sie den Abend managen, ist das Jugi nach 18 Uhr offen. Das muss kein Wahnsinns-Programm sein, aber die Reinigung, die Ordnung während des Betriebes und der Barbetrieb müssen garantiert sein.

Es hat sich in den letzten Jahren auch gezeigt, dass sie sehr stark aus den demokratischen Sachen ausgetreten sind, also z.B. wenig Interesse für BenutzerInnen-Versammlungen hatten. Sie wollten dann, wenn sie etwas wollen, sich mit genügend Lärm durchsetzen. Aber sie wollen keine Strukturen, an die sie sich halten müssen.

*Was sind nebst dem Jugend-Café die anderen sporadischen Angebote?*

Wir bieten ein Kursprogramm an, das sich an alle wendet, nicht nur an Erwachsene. Auch dort gibt es Angebote für Jugendliche - von Selbstverteidigungskursen bis zu Töpfern, gestalterische Sachen, Tanzen. Dies sind aber teilweise nicht die Leute, die als Jugendtreff-Besucher kommen. So gibt es auch eine Durchmischung. Wir haben im letzten Jahr wieder vermehrt begonnen, im Jugend-Café gestalterisch aktiv zu werden. Und das hat etwas gebracht. Oder dann gibt es noch die Möglichkeit für Spielabende - z.B. Billard-Turniere, Schach, Filmabende, Gesprächsabende etc. Aber es ist schon so, dass die Jugendlichen selten über längere Zeit Verantwortung für etwas übernehmen. Dann müssen wir einspringen.

*Auf was führst du das zurück?*

Man kann sagen, das ist der Zeitgeist. Der Jugendliche will heute überall hin können, aus jedem Moment heraus, aber keine Verpflichtung haben. Es hängt natürlich auch von anderen Dingen ab, also wer z.B. hier der Leader ist, was der für ein Programm hat. Und viele der anderen orientieren sich daran. Und das Angebot in Zürich ist natürlich eine grosse «Verführung».

*Gibt es auch geschlechtsspezifische Angebote?*

Nicht speziell, weil wir versuchen, integrativ tätig zu sein. Es zeigt sich auch, dass die Gemeinsamkeit stark gesucht wird. Wenn ein starkes Bedürfnis von den jungen Frauen nach eigenen Angeboten käme, würden wir das selbstverständlich unterstützen.

*Wie erklärst du dir, dass das Jugend- und Freizeithaus Uster, und Jugendhäuser generell, immer wieder ins Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik geraten?*

Der schlechte Ruf gehört einfach dazu. Nur schon das Wort Jugendhaus löst negative Assoziationen aus. Es kann noch so harmlos sein, die Sprüche, die fallen, sind extrem. Es ist nicht wegzudiskutieren, dass sich ein Jugendlicher gegenüber gewissen Leuten sozial ins Abseits begibt, wenn er ins Jugü kommt. Er wird sofort verdächtigt, ist einer aus einer Randgruppe, er muss betreut werden, braucht Hilfe oder weiss nichts mit seiner Freizeit anzufangen. Es ist nicht mehr legitim, einfach irgendwohin zu gehen und dort herumzuhängen, weil die Freizeit so programmiert sein muss. Wer eine überorganisierte Freizeit hat, kommt nicht ins Jugü. So besteht die Gefahr einer einseitigen Mischung. Wir haben viele AusländerInnen, weil sie oft nicht so integriert sind und bei ihnen die Vorurteile nicht so greifen. Für sie ist es nicht ein Ort der Ausgrenzung, sondern ein offener Ort. Wir haben auch mehr Jugendliche aus sogenannten «nicht intakten» Familien. Aber das ist nur eine Statistik. Es kann ja sein, dass dort, wo Väter mit der Familie leben, diese den Jugendlichen verbieten, abends wegzugehen.

*Oder machen diese eher bei anderen Jugendorganisationen mit?*

Der Druck ist sicher grösser, an Orte zu gehen, wo es sogenannte besser ist. Obwohl ich denke, dass sie hier eigentlich besser betreut sind als z.B. im CEVI. Tatsache ist, dass Pfadfinder am Lagerfeuer so viel kiffen wie andere auch. Die haben keinen Leiter über 20 dabei, sondern 18jährige Leiter, die selber gerne einen Joint rauchen, betreuen Jüngere. Nur sind sie normal integriert. Aber wenn einer ins Jugü kommt und einen Joint raucht, ist er ein schlechter Mensch. Das gleiche gilt fürs Biertrinken. Am grossen

Pfaditag z.B. wurde Uster von Biertrinkern überschwemmt.

*Kannst du das gegenwärtige Image des Jugendhauses in Uster beurteilen?*

Das Negative ist immer lauter als das andere. Wenn der Stadtrat einen Brief erhält, der über uns loszieht, dass wir böse sind, dann ist das ein Riesenthema. Und alle, die zufrieden sind, schreiben natürlich keinen Brief. Persönlich glaube ich, dass der Ruf des Jugendhauses gar nicht so schlecht ist.

*Wie wird der Umgang mit Alkohol und anderen Drogen gehandhabt?*

Grundsätzlich sind Drogen bei uns verboten. Beim Alkohol muss man zusätzlich sagen, dass er verboten ist, denn der ist ja legal. Wenn jemand mit Haschisch zu tun hat, wird er vom Platz gewiesen.

*Und wenn er Alkohol konsumiert?*

Auch. Ausser, es ist eine Privatparty. Dort übernehmen die Leute die Verantwortung selber. Wir haben bei bestimmten Konzerten versuchsweise selber schon Bier verkauft, aber natürlich nur an Jugendliche, die minimum 16 Jahre alt sind. Wir wollten schauen, wie sich das auswirkt, weil sie ja normalerweise ihr Bier, irgendwo im Kleidungsstück versteckt, sowieso mitbringen. Wir haben das Bier dann aber teurer verkauft als die anderen Getränke.

Harte Drogen sind bei uns kein Problem. Es gibt vielleicht mal einen Folienraucher, den wir aber kennen.



Bild: Archiv

*Hans Denzler, seit zehn Jahren in der Jugendarbeit tätig, seit 5 Jahren Leiter des Jugendhauses Uster. Ausgebildet in Mal- und Gestaltungstherapie. Jugendlaborleiter am Technorama und Leiter eines Phänomena-Projektes. Vater von 5 Kindern, wohnt in Weisslingen, wo er der Schulpflege angehört.*

*Und wie steht es mit dem Dealen?*

Das versuchen wir zu verhindern. Es ist aber so, als hättest du Ratten im Haus. Wenn du eine siehst, weisst du, dass es bereits so und so viele im Haus hat. Wir versuchen abzuschätzen, was genau läuft und jagen nicht zuallererst nur den Einzelnen weg. Für Leute, die sich nicht an die Regeln halten, gibt es bis zu einem halben Jahr Hausverbot.

*Von welcher Schicht Jugendlicher wird das Haus momentan vorwiegend besucht, und was für einen Stellenwert hat es bei den Erwerbslosen?*

Im Moment kommen vermehrt wieder Oberstufenschüler. Das muss man teilweise steuern. Es gibt sonst eine Überalterung. Und schliesslich wollen wir ja ein Jugend- und Freizeithaus sein. Wir möchten eine Durchmischung der ganzen Bevölkerung. Im Hinblick auf die Renovation möchten wir bestimmte Bereiche auch wirklich nur Jugendlichen zur Verfügung stellen. Und dort gehören die älteren Jugendlichen nicht mehr hin.

Der Mittagstisch z.B. wendet sich wirklich an alle, von Kindern bis Erwachsene. Gleichzeitig entstand eine Verbesserung für Erwerbslose. So können sie sich tagsüber ganz normal hier aufhalten und mit Leuten in Kontakt kommen.

*Wie werden stellenlose Jugendliche im Jugü aufgefangen?*

Wir haben schon vor drei Jahren das erste Erwerbslosen-Projekt ausgearbeitet zusammen mit dem Verein SpielTräume. Erwerbslose haben beim Aufbau des Mittagstisches und beim Umbau der Küche mitgearbeitet. Erwerbslose gibt es

hier immer. Wir stehen teilweise mit denen in Kontakt, man liest gemeinsam den Stellenanzeiger und vermittelt. Diese Aktivitäten möchten wir noch weiter ausbauen. Wir möchten weitere Erwerbslosenprojekte anbieten.

*Warum finden gewisse Jugendliche den Weg nie ins Jugendhaus? Und welche*



Bild: Rolf Murbach

*Rolle spielt dabei die Einstellung von Lehrerinnen, Lehrern und Eltern?*

Das hat sicher mit dem Ruf des Jugendhauses zu tun. Leider wird das Jugendhaus aber auch von Jugendlichen selber immer noch falsch betrachtet. Ins Jugendhaus zu gehen ist kein Bekenntnis zu einer bestimmten Haltung. Das Jugi ist ein Ort, an dem man sich trifft, ein Ort, der nicht belastend ist, denn hier muss man nicht konsumieren. Man muss auch nicht jeden Tag kommen.

Die Schule spielt sicher auch eine Rolle. Es ist wichtig, mit den Schulen eine gute Zusammenarbeit zu pflegen. LehrerInnen sollten keine Vorurteile verbreiten und nicht sagen, es sei schlecht, wenn man hierherkommt. Lehrer sollten ja wissen, dass wir als Betreuer auch etwas von Pädagogik verstehen, und dass es keinen Grund zur Angst gibt.

*Aber diese Angst unter den LehrerInnen ist da?*

Ja. Ich höre es in einzelnen Fällen ganz konkret, dass Lehrer Jugendliche informieren, keinesfalls hierherzukommen. Bestimmte Jugendliche lassen sich von solchen Äusserungen nicht abschrecken. Aber oft sind es die ganz «Normalen», die dann nicht mehr kommen. Die, die an diese komischen Verbote glauben, auf die wirkt das. Auch die Eltern könnten helfen, Vorurteile abzubauen.

Wenn ihre Kinder im Einkaufszentrum herumhängen, wird ihnen das Geld aus der Tasche gezogen. Haben sie kein Geld, dann klauen sie. Bei uns ist das viel schwieriger. Wir merken es schneller, gehen der Sache nach und reden bei Bedarf mit den Eltern.

*Dem Jugendhaus stehen grössere Renovations- und Erweiterungsarbeiten bevor. Welche Vorteile ergeben sich daraus, und wie stellen sich die jugendlichen BenützerInnen dazu?*

Man hat bereits vor 10 Jahren festgestellt, dass das Haus renoviert werden muss. Aus baupolitischen Gründen ist dies ein absolutes Muss.

Es ist schwierig, den Jugendlichen zu erklären, zu etwas Sorge zu tragen, wenn es sowieso fast auseinanderfällt. Man kann nicht erwarten, dass die Jugendlichen das alles selber renovieren. Und auch das würde etwas kosten. Dann müsste man ein anderes Konzept haben, wofür wir offen wären. Die Jugendlichen haben ja auch schon selber ausgebaut. Sie sind bereit, etwas zu machen. Aber so, wie die Situation heute ist, können sie gar nichts Gescheites mehr machen, denn das Haus zerfällt ja aussen.

Mit der Renovation kann auch die Lärmproblematik endlich gelöst werden. Wir haben heute einen Musik-Übungsraum, den wir fast nicht nutzen können, weil er direkt unter dem Dach liegt – also vom Lärm her völlig schlecht ist. Und der

*Wie wenig diese zur Ustermer Geschichte, zur Ustermer Jugendarbeit gehörende Institution akzeptiert und geschätzt wird, lässt sich allein vom schlechten Zustand des Jugendhauses ablesen. Nur das Allernotwendigste wurde über die Jahre hinweg investiert. Eine städtische Liegenschaft, welche die zuständigen Behörden buchstäblich verlottern liessen.*

andere ist im Keller und von der Lufthygiene her an der unteren Grenze. Und wir haben noch viel mehr Anfragen von Jugendlichen, die Musik machen möchten.

Auch der Ablauf der Disco und der Küche könnte optimiert werden. Wir sind an den Grenzen der Möglichkeiten. Verbesserungen können nicht stückweise gemacht werden. Es braucht ein Gesamtkonzept dazu. Im Vergleich zu einem Schulhaus ist in den letzten 30 Jahren sehr wenig in den Gebäudeunterhalt investiert worden. Und das, obwohl es einer sehr hohen Nutzung unterworfen ist.

*Die Jugendlichen interessieren sich nicht gross für den Umbau?*

So kann man das nicht sagen. Man sagt jetzt schon seit 10 Jahren, dass die Renovation komme. Die Jugendlichen steigen schnell aus, kommen in ein anderes Alter. Wir haben noch vor fünf Jahren eine Zukunftswerkstatt gemacht. Da waren etliche Jugendliche dabei. Von denen ist aber mittlerweile keiner mehr im Jugi. Und die neuen können nicht einfach dort einhängen, weil sich vieles verändert. Ich glaube aber, dass wir Jugendliche finden würden, die mitmachen und mithelfen bei der Renovation und Sanierung, so weit es eben in ihren Möglichkeiten steht.

*Hans Denzler, vielen Dank für das Gespräch.*

# Nach der Schule arbeitslos?



Bild: Archiv

**Es wird vor allem für schwache Real-, Ober- und SonderschülerInnen sowie AusländerInnen von Jahr zu Jahr schwieriger, eine Lehrstelle zu finden. Die SOS-Lehrstellenbörse des Berufsinformationszentrums hilft den stellensuchenden Jugendlichen weiter - mit Erfolg.**

**onszentrums hilft den stellensuchenden Jugendlichen weiter - mit Erfolg.**

Von Rolf Murbach

Die Jugendlichen, die dieses Jahr eine Lehrstelle suchen, sind nicht zu beneiden, denn der Lehrstellenmarkt hat sich massiv verschlechtert. Immer mehr Schülerinnen und Schüler drängen auf den Markt: Die Zahl der SchulabgängerInnen hat in vier Jahren gesamtschweizerisch um sieben Prozent zugenommen. Gleichzeitig aber haben die Unternehmen aus wirtschaftlichen Gründen Tausende von Lehrstellen abgebaut.

«In den letzten vier Jahren ist die Anzahl der uns gemeldeten Lehrstellen um rund einen Drittel zurückgegangen», sagt Myrta Studer von der Berufsberatung Uster. Deutlich weniger Ausbildungsplätze gebe es zum Beispiel bei der Bürolehre, bei der begehrten Hochbauzeichnerlehre und bei Berufen der Unterhaltungselektronik. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, die eine Lehrstelle suchen, sind dadurch enorm gestiegen. Wer keinen Sekundarabschluss mitbringt, muss sich für viele Berufe gar nicht erst bewerben. Kommt hinzu, dass die «Sek» allein noch nicht genügt; verlangt wird auch ein bestimmter Notendurchschnitt. Jugendliche, die eine kaufmännische Lehre machen wollen, sollten einen «Schnitt» von 4,5 vorweisen können. Und wer bei einer Bank oder einem Reisebüro das KV machen will, hat es noch schwieriger. Myrta Studer: «Die Chancen für diejenigen, die nach der obligatorischen Schulzeit direkt eine Banklehre beginnen wollen, haben sich verschlechtert, weil die Banken einen Teil der Ausbildungsplätze für Mittelschulabsolventen reservieren.»

## Eignungstests als Selektion

Ein Trend, der sich seit wenigen Jahren abzeichnet, macht es den Schulabgängern noch schwieriger: Immer häufiger führen Verbände und Arbeitgeber mit den vielen LehrstellenanwärterInnen Eignungstests durch. Sie wollen dadurch herausfinden, wer für einen Beruf taugt. Wer zum Beispiel Deko-GestalterIn oder Audio-Video-ElektronikerIn werden will, muss bei einigen Firmen seine Eignung zuerst in einem solchen Test unter Beweis stellen.

Die oft sehr früh angesetzte Selektion hat zur Folge, dass die SchülerInnen weniger Zeit für die Berufswahl haben. Arbeitgeber und Berufsberater haben zwar vereinbart, dass die Firmen ihre zukünftigen Lehrlinge und Lehtöchter nicht vor dem 1. November des letzten Schuljahres selektionieren sollen. Es gibt aber Betriebe, die ihre Eignungsprüfung bereits im September/Oktober ansetzen, um am 1. November den BewerberInnen eine Zu- oder Absage zu erteilen. Das bedeutet, dass sich die Schüler und Schülerinnen bereits am Anfang des letzten Schuljahres um eine Lehrstelle bewerben müssen. Wer also vom offenen Lehrstellenangebot profitieren will, sollte sich bis Ende des zweitletzten Schuljahres für

einen Beruf entschieden haben. Dieser Zeitdruck kann sich negativ auf die Berufswahl auswirken und zu Fehlentscheidungen führen.

## Leistungsschwache SchülerInnen unter Druck

Weniger Lehrstellen, gestiegene Anforderungen - unter dem prekären Lehrstellenmarkt leiden vor allem die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler, AbgängerInnen von Real- und Oberschulen sowie AusländerInnen. Sie haben mit anderen Berufen - zweiter, dritter und vierter Wahl - vorliebzunehmen. Dass dies für die Jugendlichen äusserst frustrierend ist und es langfristig der ganzen Gesellschaft schadet, wenn man den jungen Menschen den Eintritt ins Berufsleben verwehrt, darüber sind sich alle einig.

Doch was wird gegen die prekäre Situation getan? Im Bezirk Uster gibt es seit 1994 die SOS-Lehrstellenbörse (siehe auch Kasten). Jugendliche, die im April - vier Monate vor Ausbildungsbeginn - noch keine Lehrstelle gefunden haben, können sich bis im August bei der Berufsberatung in Uster melden. Myrta Studer, die die Lehrstellenbörse betreut, wird dann zusammen mit den Jugendlichen nach Lösungen su-



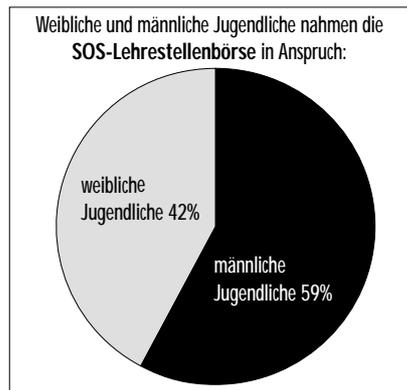
Bild: Rolf Murbach

Jugendliche auf Lehrstellensuch: Ist der Zug bereits abgefahren?

chen. In einem ersten Gespräch klärt sie die Situation der Jugendlichen ab, versucht den Berufswunsch zu hinterfragen oder auszuweiten, zum Beispiel falsche Berufsvorstellungen zu korrigieren. Zu ihren «SOS»-Aufgaben gehören auch ganz konkrete Tips, etwa zum Bewerbungsgespräch: «Ich bereite die Jugendlichen auf das Vorstellungsgespräch vor, versuche ihnen, zum Teil durch Rollenspiele, klarzumachen, dass sie sich gut verkaufen müssen, dass sie auf Fragen Antworten bereithaben müssen, und dass es wichtig ist, wie man sich bei einer Vorstellung präsentiert.»

**Kein Platz in der Arbeitswelt**

Die Jugendlichen, die sich schon an mehreren Orten vergebens beworben haben, kommen oft sehr deprimiert zu Myrta Studer. «Die Schü-



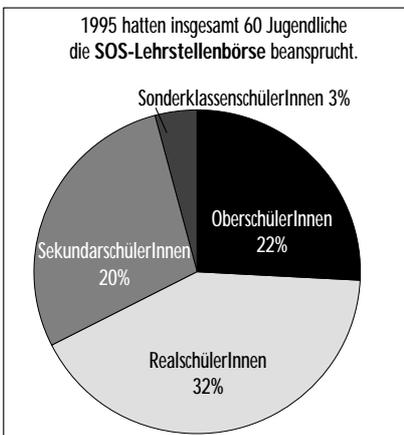
lerinnen und Schüler sind zum Teil sehr verletzt durch die vielen Absagen und haben das Gefühl <Man will mich nirgends, ich habe keinen Platz in der Arbeitswelt>. Kommt hinzu, dass sie mit der Zeit als einzige der Klasse noch keine Lehrstelle haben, was sie zusätzlich unter Druck setzt.» Neben dem Mutmachen schaltet sich die Berufsberaterin bisweilen in das Bewerbungsverfahren ein, indem sie einen Schüler, den sie in mehreren Gesprächen kennengelernt hat und bei dem sie das Gefühl hat, er sei für den Beruf geeignet, der Lehrmeisterin empfiehlt.

Welche Schülerinnen und Schüler suchen die SOS-Lehrstellenbörse auf? «Es sind einerseits Jugendliche mit schlechten Noten, darunter viele Ausländerinnen und Ausländer, die erst wenige Jahre in der Schweiz leben. Es kommen aber auch Schüler aus allen Stufen zu uns, deren Profil nicht den gestellten Anforderungen der Lehrgeschäfte entspricht: eher introvertierte Jugendliche, die die sogenannten Schlüsselqualifikationen nicht zeigen können. Und, am erstaunlichsten, Ausländer vor allem aus Ex-Jugoslawien, die die 3. Sekundarschule besuchen und gute Noten vorweisen können. Offenbar haben da Lehrbetriebe Vorbehalte.»

Wie in den letzten beiden Jahren wird die SOS-Stellenbörse dieses Jahr rege benutzt. Bereits drei Wochen nach Eröffnung der Börse haben sich 35 Schülerinnen und Schüler gemeldet. Dass sich das Engagement der Berufsberatung lohnt, zeigt die Statistik des letzten Jahres. Für alle Stellensuchenden konnte eine Lösung, sei es eine Lehre, eine Vor- oder Anlehre, ein Praktikum oder eine Zwischenlösung, gefunden werden.

**SOS-Lehrstellenbörse**

«Keine Schulabgängerin, kein Schulabgänger im Bezirk Uster ohne Anschlussprogramm». Unter diesem Motto ist 1994 das Projekt Anschlussprogramm, ein Projekt der Jugendkommission und des Jugendsekretariats des Bezirks Uster zum erstmalig von der Jugend- und Familienberatung und der Berufsberatung durchgeführt worden. Wichtigster Teil des Projektes ist die SOS-Lehrstellenbörse. Diese hat zum Ziel, möglichst allen AbschlussklassenschülerInnen eine Lehr- oder Anlehrstelle oder eine gute Zwischenlösung zu ermöglichen.



**Informationen zum Lehrstellenmarkt**

Alle Schülerinnen und Schüler der zweiten Oberstufe werden von der Berufsberatung über die Berufswahl und den Lehrstellenmarkt informiert. Unter anderem können beim Berufsinformationszentrum die folgenden Infomittel bezogen, beziehungsweise eingesehen werden:

- Nachweis der freien Lehrstellen
- Verzeichnis der Firmen, die Lehrlinge und Lehtöchter ausbilden dürfen
- Verzeichnis von «Tage der offenen Tür»: wann kann man wo Einblick in einen Beruf gewinnen
- Am Anschlagbrett der Berufsberatung findet man Informationen über Schnupperwochen und Berufsinformationsveranstaltungen
- Die neue CD-ROM Jobcity, eine spielerische und unterhaltende Disc über verschiedene Aspekte der Berufswahl, kann gegen eine Gebühr ausgeliehen werden.

**Adressen:**

Berufsinformationszentrum (BIZ)  
Schulweg 4  
8610 Uster  
Tel. 944 88 66

Berufsinformationszentrum (BIZ)  
Wangenstrasse 31  
8600 Dübendorf  
Tel. 820 14 66

Öffnungszeiten beider Zentren:  
Mittwoch 13.30 bis 17.30 Uhr  
Donnerstag 16 bis 19 Uhr

**Neues BIZ ab 1. Oktober**

Die beiden Berufsinformationszentren in Uster und Dübendorf werden zu einem BIZ zusammengelegt. Das neue BIZ wird am 1. Oktober im Atria-Gebäude beim Bahnhof Uster seine Tore öffnen. Den «Berufsratsuchenden» - in den letzten Jahren sind dies neben Jugendlichen auch immer mehr Erwachsene - soll ein breites Informationsangebot zur Verfügung stehen und die Öffnungszeiten sollen ausgeweitet werden. Im gleichen Haus wird das regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) für den Bezirk

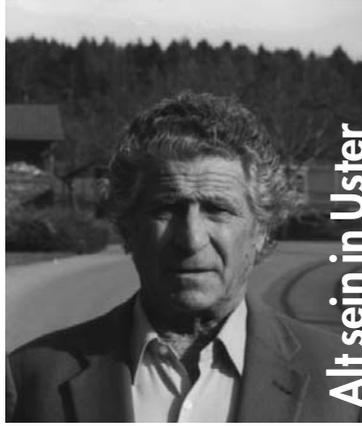
**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Nr. 179 Juni 1994

Kultur – ein Luxus?



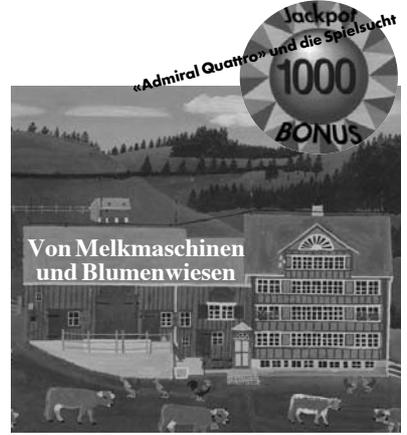
AZB Uster

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Nr. 181 – Dez. 1994



Alt sein in Uster

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Nr. 182 – März 1995



Von Melkmaschinen und Blumenwiesen

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
März 1995



Sonderausgabe Wahlen

SP Liste 2

AZB Uster

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Nr. 183, Juni 1995



Das familiäre Würstelkabinett

AZB Uster

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Nr. 184 September 1995



Wohnen in Uster

AZB Uster

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Sonderausgabe Nr. 185 Oktober 1995



Uster's Zukunft  
Arbeitsplätze, Wohnraum und Natur

Darum Gestaltungsplan Loren: JA

Sonderausgabe

AZB Uster

**FORUM** Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
Nr. 186 Februar 1996



Wohin mit dem Verkehr?

AZB Uster

Auch Sie können FORUM mitlesen.  
Mit einem Abonnement für 30 Franken pro Jahr erhalten Sie FORUM mindestens vier Mal jährlich in Ihren Briefkasten.

Ja, ich möchte FORUM abonnieren:

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Talon ausschneiden und senden an:  
FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1

Ein Schulabgänger auf Stellensuche

# «Träume werden halt nicht immer wahr»

**Eine Lehrstelle zu finden ist nicht immer ganz einfach, zumal in wirtschaftlich schweren Zeiten. Dies musste auch Martin erfahren, ein Ustermer Sekundarschüler. Im Herbst beendet er die Schule, eine Lehrstelle hat er aber noch nicht.**

Von Stefan Feldmann



Bild: Ferasi

Eigentlich hatte Martin als kleiner Knabe Pilot werden wollen. Über den Wolken schweben, ruhig, alleine nur begleitet vom leisen Dröhnen der Maschinen. Das wär was gewesen. «Aber Träume werden halt

nicht immer wahr», sagt Martin. Jetzt, kurz vor Schulabschluss wäre Martin schon froh, er hätte endlich eine Stelle als Hochbauzeichner gefunden.

## Kein Schul-Star

Seit mehr als einem Jahr ist Martin (16) damit beschäftigt, die Zeit nach der Schule vorzubereiten. Am Anfang standen Schnupperlehren, Besuche beim Berufsberater, wo sich immer mehr ein zeichnerischer Beruf als beste Lösung für Martin herauskristallisierte. Schliesslich kam dann die Zeit der Bewerbungsschreiben. Doch diese blieben bislang erfolglos, eine Absage folgte der anderen. «Es ist schwieriger, als ich gedacht habe», gibt Martin zu. Allerdings: Dass das Finden einer Lehrstelle für ihn zu einem Spaziergang werden würde, daran hat Martin auch nie geglaubt: «Ich bin halt kein Star in der Schule, keiner der in allen Fächern gute Noten nach Haus bringt.»

Nach der Primarschule wechselte Martin in die Sekundarschule. Dort allerdings hatte er grosse Mühe, wurde nach der Probezeit in die Realschule religiert. Das Jahr in der Realschule sei eine gute Zeit für ihn gewesen, berichtet Martin. Als einer der Besten seiner Klasse habe er wieder mehr Selbstvertrauen in seine schulischen Leistungen gewonnen, Selbstvertrauen, das nach dem Nichtbestehen der Probezeit in der Se-

kundarschule doch ein wenig angeknackst gewesen sei.

Nach einem Jahr in der Realschule wechselte Martin auf Anraten seines Lehrers wieder in die Sekundarschule. Hier musste Martin erneut hart arbeiten, um den Anschluss nicht zu verlieren. Vor allem Französisch und Algebra bereiteten ihm etwelche Mühe. Am liebsten seien ihm, nebst dem Turnunterricht, die Geometrie-Stunden und der Unterricht im Geometrischem Zeichnen. Genau und vorsichtig zu arbeiten, das liegt ihm. Er sei keiner bei dem alles «hopp-hopp» gehen müsse, meint Martin.

## Noch optimistisch

Fiel Martin die Berufswahl schliesslich leicht, so erweist sich die Suche nach einer Lehrstelle als schwieriger. Am liebsten hätte er die Lehre in je-

Noch ist Martin optimistisch, dass es doch noch rechtzeitig mit einer Lehrstelle klappen wird. Er hat zur Zeit noch Bewerbungen laufen und bei einer davon, so sagt er, sehe es nicht schlecht aus, auch wenn es nicht unbedingt seine Wunsch-Lehrstelle ist: Das Büro ist eines der grösseren, und Winterthur, wo es sich befindet, liegt auch nicht gerade unbedingt in der Nähe. «Aber man muss halt nehmen, was einem angeboten wird», zeigt sich Martin realistisch.

Zumal ihm das dauernde Schreiben von Bewerbungen und die vielen Absagen langsam etwas Mühe bereiten. «Immer wieder eine Absage lesen zu müssen, schlägt mit der Zeit halt etwas auf den Geist», meint Martin und gibt zu, dass ihn langsam doch Zweifel beschleichen, ob es wohl schon diesen Herbst mit einer Lehrstelle klappen wird.

Und was macht Martin, wenn es mit der Lehrstelle nicht klappen sollte? «Das weiss ich noch nicht

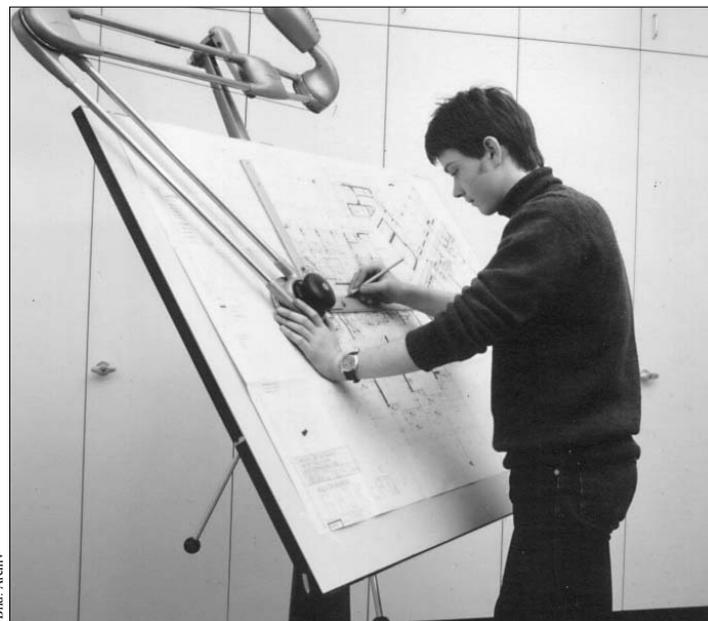


Bild: Archiv

*Am liebsten hätte Martin die Lehre in jenem kleinen Hochbauzeichnerbüro in Dübendorf angetreten, in welchem er eine Schnupperlehre absolvieren konnte. «Dort war alles übersichtlich, alle kannten sich, es war irgendwie sehr familiär.»*

nem kleinen Hochbauzeichnerbüro in Dübendorf angetreten, in welchem er eine Schnupperlehre absolvieren konnte. «Dort war alles übersichtlich, alle kannten sich, es war irgendwie sehr familiär.» Doch leider sei es diesem Büro nicht möglich, jedes Jahr einen Lehrling auszubilden, so dass er sich anderweitig umsehen musste - mit wenig Erfolg bislang.

genau», meint er, auch wenn er sich «natürlich» schon so seine Gedanken gemacht hat. Am wahrscheinlichsten sei ein zehntes Schuljahr, oder aber ein Aufenthaltsjahr in der Romandie, um sein Französisch zu verbessern. Doch eigentlich will Martin nicht mehr warten: «Nach zehn Jahren Schule möchte ich jetzt gerne mal etwas anderes machen.»

Zur Abstimmung über das nächtliche Dauerparkieren

# Laternenparkplätze sind nicht gratis



**Eine am 27. März 1995 von der SP-Gemeinderätin Esther Rickenbacher eingereichte und vom Gemeinderat befürwortete Motion beauftragte den Stadtrat, eine Verordnung über die Gebührenpflicht**

**für das nächtliche Dauerparkieren auf öffentlichem Grund zu erarbeiten. Nachdem die Verordnung vom Gemeinderat angenommen wurde, sammelte ein Referendumskomitee Unterschriften, womit es nun am 9. Juni zur Volksabstimmung kommt.**

**Mit Stadträtin Heidi Vogt, der Vorsteherin der Abteilung Sicherheit, sprach FORUM-Redaktor Patrick Höhener.**

*FORUM: Heidi Vogt, was will diese Vorlage?*

Heidi Vogt: Der Sinn dieser Verordnung ist, dass FahrzeugbesitzerInnen, die ihr Auto, ihren Lastwagen oder Anhänger nachts regelmässig auf öffentlichem Grund parkieren, eine Gebühr dafür entrichten. Nach dem Verursacherprinzip sollen Kosten, die die Stadt mit den Strassen hat, teilweise entschädigt werden.

*Was soll denn das bewirken?*

Eine detaillierte Untersuchung hat ergeben, dass etwa 1500 Fahrzeuge nachts auf öffentlichem Grund stehen. Es wird erwartet, dass bei Einführung einer Gebühr nur einige wenige davon eine andere Lösung suchen; dies zeigten auch Erfahrungen anderer Gemeinden. Eine Einführung der blauen Zone wurde ebenfalls vom Stadtrat gründlich geprüft, aber verworfen, weil die Motion klar eine Nachtparkgebühr verlangte. Spezielle Lösungen für das Zentrum werden noch geprüft.

*Konnte der Stadtrat von Uster auch Erfahrungen anderer Gemeinden mit solchen Nachtparkergebühren einfließen lassen?*

Ja, wir hatten viele Gespräche mit Dübendorf, Schlieren und Dietikon über die Höhe der Gebühren, den Vollzug und die Akzeptanz bei der Bevölkerung. Nirgends wurde uns von negativen Auswirkungen berichtet.

*Wie soll die Verordnung denn vollzogen werden?*

Die nachts parkierten Fahrzeuge müssen periodisch flächendeckend kontrolliert werden. Wahrscheinlich kann eine Privatfirma diese Aufgabe günstiger erfüllen als die Stadtpolizei, und das wird entscheidend sein. Ein Entscheid darüber wurde aber noch nicht gefällt. Grundsätzlich gilt, dass die Stadtpolizei im Prin-



Bild: Susi Lindig

*«Allgemein ist ganz deutlich zu sagen, dass in der Schweiz die Automobilisten und Automobilistinnen diejenigen Kosten, die sie verursachen, immer noch nicht vollumfänglich bezahlen müssen, wie Studien belegen.» Heidi Vogt, SP-Stadträtin*

zip andere Aufgaben hat, und für eine solche Aufgabe auch personell verstärkt werden müsste.

*Die GegnerInnen sagen, dass es in Uster schon einen Parkuhrenfonds gibt, der 2 Millionen*

*Franken enthält. Sind die AutomobilistInnen die «NettozahlerInnen der Nation»?*

Ja, es gibt diesen Fonds, der an den Bau von öffentlichen Parkplätzen zweckgebunden ist und deshalb nur in wenigen Fällen ausgegeben werden kann. Wir rechnen damit, dass dieses Geld bei der Erweiterung des Stadthauses in den Bau unterirdischer Parkplätze fließen wird. Allgemein ist ganz deutlich zu sagen, dass in der Schweiz die Automobilisten und Automobilistinnen diejenigen Kosten, die sie verursachen, immer noch nicht vollumfänglich bezahlen müssen, wie Studien belegen.

*Von den Gegnern hört man auch die Klage, dass die Bürgerinnen und Bürger von Uster nun auch nachts staatlich überwacht werden...*

Hier sehe ich nicht, wo der Eingriff in die Privatsphäre liegen soll. Was soll denn privat sein an einem auf öffentlichem Grund abgestellten Fahrzeug? Die Ergebnisse der Kontrollen unterliegen überdies dem Datenschutzgesetz und dürfen nicht weitergegeben werden. Und ausserdem: Wird nicht durch die nächtliche Präsenz von Kontrolleuren die Sicherheit erhöht?

*Werden die Preise für Parkgaragen und private Parkplätze ansteigen, wie dies die Gegner ebenfalls befürchten? Und werden allenfalls Vorgärten in Parkfelder umgewandelt?*

Die Preise für Parkiermöglichkeiten haben viel mehr mit anderen Einflüssen wie Marktsituation oder Bodenpreisen zu tun als mit der städtischen Gebühr. Eine Zuteuerung von Vorgärten wird - was Erfahrungen aus anderen Gemeinden belegen - nur in ganz wenigen Fällen geschehen. Viele Einfamilienhausbesitzer haben jetzt schon einen Abstellplatz, und bei den Block-siedlungen fehlen die Vorgärten.

Bei der vom Gemeinderat nun festgelegten Gebühr von 30 Franken wird es also Einnahmen von rund 450'000 Franken geben. Die Gebühr kann übrigens nur erhöht werden, wenn die Teuerung steigt. Es wird, nach Abzug der Kosten für den Vollzug, eine Einnahme für die allgemeine Stadtkasse abfallen, die etwa in der Höhe eines Steuerprozentes liegt.

*Heidi Vogt, wir danken dir für das Gespräch.*

## Parolen der SP zu den Abstimmungen am 9. Juni

### Bund: SP sagt 2x Ja

**Ja zum neuen Landwirtschaftsartikel:** Ein guter Gegenvorschlag zur zurückgezogenen Bauern- und Konsumenteninitiative: Direktzahlungen nur noch an Betriebe, die wirklich ökologische Leistungen erbringen.

**Ja zum Regierungs- und Verwaltungsreorganisationsgesetz:** Wir können uns Staatssekretäre zur Entlastung der Bundesräte leisten.

### Kanton Zürich:

für einmal keine Vorlagen

### Stadt Uster:

**Ja zur Verordnung über die Gebührenpflicht für das nächtliche Dauerparkieren.** Lesen Sie dazu das Interview mit Stadträtin Heidi Vogt auf Seite 10.

#### SP-Meldung

Im neuen Vorstand der SP Uster sind: Vreni Steinlin-Berger (Präsidentin), Regula Mühlebach (Vize-Präsidentin), Rolf Graf (Kassier), Lydia Hässig, Jürg Irman, Arthur Künzler, Peter Schneeberger und Stefan Feldmann.

Inserat

# W

ERNST WEBER  
WERBETEXT & REDAKTION

Rössliwis 18 8132 Egg Telefon 01 984 20 68

## Ferienlektüre

### Brooke Cassandra

#### Alles Liebe, Deine Venus

Knauer Taschenbuch Fr. 12.–

Eine boshafte und frivole Komödie in Briefen. Sie erzählt die Geschichte einer Wette und eines Rachefeldzuges zweier Frauen.

### Mettler Felix

#### Der Keiler

Fischer Taschenbuch Fr. 14.90

Spannender und lustiger Kriminalroman mit Handlungsort Zürich.

### Salzmann Mark

#### Der Solist

Knauer Taschenbuch Fr. 14.90

Unterhaltender und psychologisch spannender Roman über zwei musikalische Wunderkinder und einen Mordprozess.

### Sampredo José Luis

#### Das etruskische Lächeln.

Herder Taschenbuch Fr. 17.80

Ein anspruchsvoller und menschlicher Roman über die letzte Liebe eines alten Bauern aus Kalabrien.

### Coleman Daniel

#### Emotionale Intelligenz

Sachbuch Hanser Verlag Fr. 48.20

Überall, wo Menschen in einem sozialen Umfeld agieren, entscheidet ihre emotionale Intelligenz darüber, ob sie erfolgreich und beliebt oder verhasst sind.

### Wallis Velma

#### Zwei alte Frauen

Klein Verlag Fr. 25.–

Eine Legende von Verrat und Tapferkeit.

NOVA

BUCH-  
HANDLUNG

FREIESTRASSE 5  
POSTFACH  
8610 USTER 1

TELEFON/TELEFAX  
01 / 940 17 39



Bild: Archiv

### Wechsel im Ustermer Gemeinderat

Für die auf den Jahreswechsel aus dem Parlament ausgetretene SP-Gemeinderätin Esther Rickenbacher (Bild links), ist neu Bernie Meier (Bild rechts) als Vertreterin der SP Uster ins Parlament hinzugekommen. Die SP Uster und die FORUM-Redaktion möchte sich bei Esther Rickenbacher für ihre grosse Arbeit bedanken. Der neuen SP-Gemeinderätin (und Mitglied der Geschäftsprüfungskommission) Bernie Meier wünschen wir viel Power für die nicht immer einfache Aufgabe.



Bild: Archiv

# Veranstungskalender

31.5. **Disco**  
21.00  
Saal Rest. Sonne



28.6. **DISCO** mit Roman  
21.00  
Saal Rest. Sonne

7.6. **Film-Bar: Never cry wolf**  
22.00  
Saal Rest. Sonne

5.7. **Film-Bar: Überraschungsfilm**  
22.00  
Saal Rest. Sonne

12.6. **Vorgeburtliche Erziehung**  
Vortrag von Rolf Passian  
Eine Veranstaltung des Jugend- und  
Freizeithauses Uster  
20.00  
Saal Rest. Sonne

Parapsychologie

12.7. **♀-DISCO**  
oder anderes Programm (siehe Tagespresse)  
21.00  
Saal Rest. Sonne

14.6. **The Deidres**  
wir feiern 5 Jahre Frauenstreik  
anschliessend Disco  
20.30  
Saal Rest. Sonne

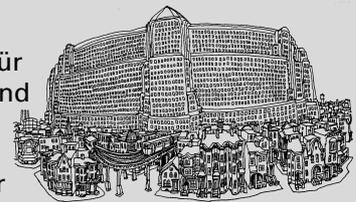
*The Deidres – Rock und Soul  
aus den Sixties. Das Projekt ist  
an der letztjährigen Frauen-  
Musikwoche im Val Sinestra  
entstanden.*

31.8 **Mitenand-Fäscht**  
Weitere Informationen  
in der Tagespresse

19.6. **Sinnvolle Sterbebegleitung**  
Vortrag von Rolf Passian  
Eine Veranstaltung des Jugend- und  
Freizeithauses Uster  
20.00  
Saal Rest. Sonne

Parapsychologie

21.9 **«Stadtidee»**  
Werkstatt.  
Veranstaltung für  
SP-Mitglieder und  
Interessierte.  
Weitere Informa-  
tionen in der  
Tagespresse



21.6. Das erste Ustermer  
**Newcomer Band Festival**  
19.00  
Saal Rest. Sonne



Jeweils samstags  
nach 16.00 Uhr  
SP-Höck im Rest. Sonne

26.6. **Kontakte mit dem Jenseits**  
Vortrag von Rolf Passian, veranstaltet vom  
Jugend- und Freizeithaus Uster.  
20.00  
Saal Rest. Sonne

Parapsychologie

GENOSSENSCHAFT

Auch die «Sonne» braucht  
mal Ferien. Das Beizen-  
team «ROBIN FOOD»  
macht Betriebsferien vom  
29. Juli bis und mit  
12. August.

**ROBIN  
FOOD**  
WEINBAR  
BIER  
TAPAS  
KÜCHE

RESTAURANT SAAL SONNE  
AATHALSTR.5 8610 USTER TEL. 941 48 37  
DI-FR: 11.00-24.00 SA,SO: 16.00-24.00

giusto che sia concesso il diritto di voto agli stranieri su questioni svizzere.

Claudio: Non mi interessa la politica italiana né di votare perché c'è solo confusione e poca chiarezza. Poco interesse anche per quella svizzera, ma ritengo giusto il diritto di voto agli stranieri.

Francesco: Seguo alla televisione la politica italiana con scarso interesse. Voterei al consolato solo se avrei le idee chiare. Poco interesse anche per la politica svizzera, però ne discuto con gli amici qualche volta. Giusto il diritto di voto agli stranieri.

Laura: Seguo raramente la politica italiana e svizzera. Andrei a votare se si potesse votare nei consolati. Gli stranieri che sono nati qui dovrebbero avere il diritto di voto su questioni svizzere.

Rosalba: Non mi interessa della politica italiana e neanche di quella svizzera. Però ritengo giusto il diritto di voto agli stranieri.

Carmine: Nessun interesse per la politica italiana né per quella svizzera. Andrei a votare al consolato solo se fosse tutto chiaro. Il diritto di voto agli stranieri solo su questioni locali. Sulle questioni nazionali è giusto che siano gli svizzeri a decidere.

*FORUM: Che rapporti avete con le associazioni italiane e con la chiesa?*

Stefano: Faccio parte di una squadra di calcio italiana. So che esistono altre associazioni ma

non mi interessano, troppa differenza di età. Sono cattolico, nelle feste importanti vado in chiesa.

Claudio: Non mi interessano le associazioni italiane, non voglio essere legato. Partecipo senza impegno a qualche associazione sportiva (sciare). Non sono molto convinto dell'utilità della religione, sono un cattolico con molti dubbi.

Francesco: So che ci sono diverse associazioni italiane, in passato ho giocato a bocce, ma c'era poca serietà. Vado in chiesa ogni tanto, non credo che per essere una brava persona occorra andare sempre in chiesa.

Laura: Ho solo sentito parlare delle associazioni, ma non mi interessano, vado spesso in chiesa specie ora con don Ettore che è molto aperto di mentalità. Comunque per fare del bene non occorre andare sempre in chiesa.

Rosalba: Faccio parte del Gruppo Donne e do una mano nella Juventus Club. Le altre associazioni non le conosco. Vado spesso in chiesa perché mi sento a mio agio. Sono una cattolica credente.

Carmine: Faccio parte di una squadra di calcio italiana. Nelle altre associazioni mancano i giovani e quindi c'è troppa differenza d'età. Poco interesse per la chiesa, ogni tanto divento cattolico per l'occasione.

Abbiamo constatato in questa chiacchierata delle cose interessanti. Non si vuole la doppia cit-

tadinanza soprattutto per non fare il militare, anche se secondo noi è un argomento marginale in quanto non è un vero rifiuto verso il militare per motivi di coscienza. C'è inoltre una vera difficoltà di trovare una propria identità. Per gli italiani in Italia sono "svizzeri" mentre qui sono stranieri, da qui forse la necessità di legare tra italiani e il quasi totale disinteresse per le questioni politiche. In generale tutti chiedono sicurezza per il futuro e questo lo possiamo capire vista la situazione attuale e le prospettive future. Al termine della conversazione ci siamo resi conto che questo gruppo non è molto indicativo sia per l'ambiente che essi frequentano (sono un gruppo di amici con più o meno gli stessi interessi), sia per la scuola e le esperienze lavorative più o meno simili.

Non essendo esperti in materia, non ci azzardiamo a trarre delle conclusioni, anche se, delle contraddizioni sono facili da notare. Ad esempio, la ricerca di una sicurezza economica che, in alcuni casi, ne frena il desiderio di un possibile rientro futuro nella patria di origine dei loro genitori. L'Italia è vista da loro come il paese ideale per andare in ferie, ma l'insicurezza economica, l'instabilità politica, la quasi impossibilità di capire le motivazioni che spingono gli italiani a fare delle scelte a volte poco comprensibili, il sentirsi anche là un pò stranieri, ne frena l'ardore patriottico. D'altra parte, la Svizzera, pur offrendo quasi tutto quello che manca all'Italia, non è accettata per una serie di motivi che si possono spiegare a nostro avviso, con una visione giovanile dei problemi, che porta, talvolta, a semplificarli eccessivamente, ad accettarne i soli lati positivi, rifiutando gli aspetti giudicati troppo onerosi, anche se, questo significa rinunciare a cose che per i loro padri sono quasi un miraggio, pensiamo alla doppia cittadinanza e, quindi, al diritto di voto. Quello che non siamo riusciti a capire è se per il mondo giovanile hanno ancora un significato valori come la solidarietà, ideali quali hanno animato i giovani del '68 e quelli che li hanno seguiti fino alla fine degli anni '70, con la loro voglia di cambiare la società per renderla più giusta, più umana. A tal fine, nei prossimi numeri, cercheremo di ampliare le nostre conoscenze dell'universo giovanile.

Valerio Modolo, Claudio Marseglia,  
Vincenzo Sciuolo

## IMPRESSUM FORUM

Periodico di politica, lavoro e cultura

Edito della Colonia Libera Italiana, Postfach 91, 8610 Uster 1

Edizione: 8'500

Abbonamento annuale: Minimo Fr. 30.- / PC 80-13431-8 FORUM

Comitato di redazione: Claudio Marseglia, Valerio Modolo,  
Simonetta Genovese, Vincenzo Sciuolo

Stampa: Ropress Zurigo

terza «Sekundarschule» con voti buoni, qui si tratta ovviamente di pregiudizi che hanno certe aziende».

Come negli ultimi due anni anche quest'anno la «SOS-Lehrstellenbörse» viene consultata attivamente.

Già tre settimane dopo l'apertura si sono presentati 35 scolari. Che questo ingaggio valga la pena lo dimostra la statistica dell'ultimo anno (vedi figura a pagina 7). Per tutti quelli che cercavano un posto d'apprendistato si è potuto trovare una soluzione soddisfacente.

traduzione di Simonetta Genovese

### BACHGASSE-FEST (OBERUSTER)

SABATO, 29 GIUGNO DALLE  
ORE 11.00 FINO A NOTTE  
INOLTRATA

- Allo stand della Colonia Libera Italiana si potranno gustare tagliatelle fresche e pizza!
- Inoltre ci saranno specialità svizzere, albanesi, filippine, turche etc.
- Musica, giochi e divertimenti vari per i bambini

### CASSA MALATI SUPRA PER TE E LA TUA FAMIGLIA!

Riconosce anche la medicina alternativa oltre ad altre prestazioni.

Consultateci nella sede della Colonia Libera Italiana a Uster, Bankstrasse 44 il martedì dalle ore 18.00 - 19.30 il sabato dalle ore 14.00 - 16.00

Confrontate senza impegno le nostre prestazioni.

### Informazione sul mercato d'apprendistato

Tutti gli scolari della seconda superiore vengono informati sulla scelta professionale. Inoltre ci si può informare o ricevere materiale informativo dal centro d'informazione professionale (BIZ), per esempio:

- elenco dei posti d'apprendistato da occupare
- elenco delle ditte qualificate ad instruire gli apprendisti
- elenco dei «giorni aperti a tutti» per conoscere meglio le varie professioni
- tavola degli avvisi, ci sono delle informazioni sulle settimane di prova (Schnupperwochen) e sulle attività informative delle professioni
- noleggiare la nuova CD-ROM Jobcity, una forma divertente sui vari aspetti delle scelte professionali

### Indirizzi:

Berufsinformationszentrum (BIZ)  
Schulweg 4  
8610 Uster  
Tel: 944 88 66

Berufsinformationszentrum (BIZ)  
Wangenstrasse 31  
8600 Dübendorf  
Tel: 820 14 66

Orari d'apertura per i due centri:  
mercoledì dalle 13.30 alle 17.30  
giovedì dalle 16.00 alle 19.00

### Nuovo BIZ a partire da ottobre 1996

Dal primo ottobre 96 il nuovo BIZ sarà nel edificio Atria vicino alla stazione di Uster mentre quello di Dübendorf verrà chiuso. Negli ultimi anni, oltre ai giovani spesso anche gli adulti cercano consigli professionali perciò ci sarà a disposizione un vasto sortimento d'informazioni ed inoltre verranno allargati anche gli orari d'apertura. Nello stesso edificio verrà aperto un ufficio di collocamento (Arbeitsvermittlungszentrum RAV) per il distretto di Uster.

traduzione di Simonetta Genovese

### 2 Luglio 96 Nuova Apertura

Freiestr.1 8610 Uster

Apertura

Lunedì	Chiuso
Martedì	0900 - 1800
Mercoledì	1400 - 1800
Giovedì	0900 - 1800
Venerdì	0900 - 1800
Sabato	0730 - 1200

Prenotazioni telefoniche dal 21 Giugno  
Telefono 01 / 940 52 92

Sarò lieta di fare la vostra conoscenza



Aperitivo 28.06.1996  
dalle 15.00 alle 20.00



# GIOVANI A USTER

**Abbiamo riunito un gruppetto di giovani italiani tra 18 e 20 anni cercando di capire quali sono le loro esigenze, i loro desideri. La nostra non ha la pretesa di essere una inchiesta e neppure un'analisi sulla seconda generazione. Abbiamo voluto fare una chiacchierata assieme a loro sulla situazione svizzera e italiana, su come la vivono loro e quali progetti hanno. È stato un'incontro interessante che ha messo in evidenza situazioni particolari e a volte interessi e punti di vista differenti. Una cosa è certa, per loro il futuro è abbastanza incerto e la Svizzera offre attualmente ancora una certa sicurezza. Abbiamo suddiviso la nostra chiacchierata con diversi gruppi di domande, chiedendo ogni volta il loro parere confrontandolo con la loro situazione.**

*FORUM: Avete avuto difficoltà per trovare un apprendistato o un lavoro? Vi interessa la doppia cittadinanza?*

Stefano: Ho dovuto spedire almeno 20 richieste prima di trovare un posto d'apprendista. (KV) Ora ho finito e sono rimasto nella stessa ditta. Per ora non ho interesse per la doppia cittadinanza soprattutto perché non voglio fare il militare.

Claudio: Per mia scelta faccio il rivenditore di radio e TV e stereo. Ho fatto prima due anni d'apprendista, in seguito ancora un anno per migliorare le mie possibilità future. Per la doppia cittadinanza ho poco interesse, soprattutto non vedo il senso del militare.

Francesco: Faccio il secondo anno di apprendistato (KV). Ho fatto quello che desideravo fare senza incontrare particolari difficoltà. Ho interesse per la doppia cittadinanza ma per ora non voglio fare il militare.

Laura: Sono apprendista (KV). Non ho avuto difficoltà per trovare un posto. Sono indecisa sulla doppia cittadinanza, devo rifletterci ancora.

Rosalba: Senza particolari difficoltà ho fatto l'apprendistato (KV). Ora lavoro normalmente.

Sono interessata alla doppia cittadinanza, ho in corso le pratiche per ottenerla.

Carmine: Impiegato d'ufficio (Bürolehre). Dopo l'apprendistato sono rimasto 3 mesi disoccupato, poi sono stato riassunto nella stessa ditta, ora ho trovato un'altro posto. Niente militare quindi niente doppia cittadinanza.

*FORUM: Cosa fate nel vostro tempo libero? Frequentate la Jugendhaus?*

Stefano: Gioco a calcio e faccio l'arbitro, d'inverno vado a sciare e gioco a tennis. Ho molti amici svizzeri e di altre nazionalità, non frequento la Jugendhaus perché non mi piace l'ambiente.

Rosalba: Nuoto e gioco a Badminton, vado al cinema e mantengo corrispondenza con degli amici. Ho molti amici italiani e svizzeri. Non frequento la Jugendhaus perché non mi sento al mio agio in quell'ambiente.

Carmine: Gioco a calcio e faccio l'arbitro e vado a sciare. Alla sera mi incontro con amici quasi esclusivamente italiani. Con i coetanei svizzeri ho pochi contatti, soprattutto perché sono chiusi di mentalità e freddi di carattere. Alla Jugendhaus ci sono stato qualche volta ma non ci vado più perché è un'ambiente che non mi piace.

*FORUM: Che rapporti avete con l'Italia?*

Stefano: Seguo l'attualità, lo sport e la politica, ci vado volentieri in ferie, non vorrei abitarci perché non c'è sicurezza di un lavoro duraturo.

Claudio: Qui sto bene, con la stessa sicurezza rientrerei anche subito, conosco la situazione italiana in parte per sentito dire.

Francesco: Sono nato qui e mi trovo bene, andrei in Italia solo per fare dei corsi. In ferie d'estate è molto bello, ma d'inverno nel paese d'origine è molto triste.

Laura: Vado in ferie volentieri anche per trovare i parenti, ma difficilmente rientrerei definitivamente al mio paese.

Ho sgobbato molto per avere un lavoro che mi soddisfa, non voglio perderlo. Faccio fatica a capire la situazione italiana.

Carmine: Rentrerei in Italia se fossi ricco o avrei un posto governativo, altrimenti sto bene qui. In Italia si prende la vita alla leggera.

*FORUM: Vi interessa la politica italiana e svizzera?*

Stefano: Seguo la politica italiana e sono interessato a quella svizzera. Sono andato a votare però preferirei votare qui al consolato. Ritengo



*Il gruppetto dei giovani interpellati*

Claudio: Andavo a sciare e giocavo a calcio e arbitro, ora mi manca il tempo per impegni di lavoro. Ho amici italiani e pochi contatti con ragazzi svizzeri. Non frequento la Jugendhaus.

Francesco: Frequento il Centro Fitness, vado a sciare e in bicicletta. Ho quasi esclusivamente amici svizzeri. Non mi piace l'ambiente della Jugendhaus e quindi non la frequento.

Laura: Gioco a calcio con una squadra femminile di varie nazionalità. Ho amici italiani e spagnoli, pochi svizzeri. Non ho mai frequentato la Jugendhaus per l'ambiente e la gente che c'è.

# FORUM

Periodico di  
politica, lavoro e cultura  
della Colonia Libera Italiana

No. 187 - Giugno 1996

## DOPO LA SCUOLA SENZA LAVORO?

**Soprattutto per scolari scarsi della Real-, Ober- e Sonderschule come anche per gli stranieri diventa anno per anno più difficile trovare un posto per l'apprendistato. La «SOS-Lehrstellenbörse» del Centro Informativo Professionale (BIZ) aiuta i giovani che cercano un posto di lavoro - con buoni risultati.**

I Giovani che cercano un posto d'apprendistato quest'anno non sono da invidiare perché il mercato dei posti per l'apprendistato è peggiorato drasticamente. Sempre più scolari e scolari premono sul mercato dei posti. Il numero dei scolari che finiscono la scuola superiore e aumentato in quattro anni in tutta la Svizzera del sette per cento. Nello stesso tempo le aziende hanno cancellato migliaia di posti d'apprendistato per motivi economici.

«Negli ultimi quattro anni il numero dei posti d'apprendistato sono diminuiti di circa un terzo», dice Myrta Studer del avviamento professionale di Uster. Meno posti d'istruzione ci sono per esempio nella richiesta professione di costruzione soprassuolo, nell'impiegato d'ufficio e nell'elettronica di radio e TV. Le esigenze verso gli scolari che cercano un posto di lavoro sono aumentate enormemente. Chi non ha fatto

la scuola secondaria (Sekundarschule) per tante professioni non ha nemmeno la possibilità e non deve neanche candidarsi.

Per chi vuole fare l'apprendistato commerciale deve avere una media dei voti minima del 4,5. E per chi vuole fare l'apprendistato in una banca è ancora più difficile. Myrta Studer: «Le possibilità per chi vuole fare l'apprendistato in banca sono peggiorate perché le banche preferiscono i scolari della scuola superiore (Mittelschule).

### SOTTO PRESSIONE GLI SCOLARI SCARSI

Meno posti d'apprendistato, più esigenze - sotto questo mercato di posti precario ne risentono soprattutto gli scolari più scarsi, uscenti dalle scuole Real- ed Oberschule come anche gli stranieri. Loro devono accontentarsi di professioni di seconda, terza o quarta scelta o non trovano affatto un posto e si devono consolare con un'alternativa provvisoria. Questa situazione per i giovani è molto deludente e a lungo termine nuoce alla società quando ai giovani si impedisce l'entrata nel mondo del lavoro, su questo sono d'accordo tutti. Ma che cosa si fa contro questa situazione precaria?

Nel distretto di Uster esiste la «SOS-Lehrstellenbörse» dal 1994. I giovani che in aprile - cioè quattro mesi prima del termine scolastico - non hanno ancora trovato un impiego possono presentarsi fino ad agosto all'avviamento professionale (Berufsberatung) di Uster. La signora Myrta Studer che dirige la «Lehrstellenbörse» cercherà insieme ai giovani delle soluzioni. In un primo colloquio si cercherà di chiarire la situazione del giovane e di allargare la scelta professionale come anche correggere per esempio le immagini sbagliate che si hanno da varie professioni. Il suo compito «SOS» consiste anche nel dare consigli concreti su come prepararsi ad un colloquio di presentazione. «Cerco di fargli capire per esempio con giochi di ruolo, che devono sapersi presentare e farsi valorizzare e che devono avere pronte le risposte sulle domande che vengono poste. E molto importante il modo in cui ci si presenta ad un colloquio.»

### NON C'È POSTO NEL MONDO DEL LAVORO

I giovani che si sono già presentati a vari posti senza successo arrivano molto depressi da Myrta Studer: «I scolari ne risentono molto per le risposte negative ed hanno l'impressione che non ci sia posto per loro nel mondo del lavoro. Poi si aggiunge che col tempo sono gli unici della classe a rimanere senza posto d'apprendistato. Questa situazione li mettono ancora più sotto pressione». Oltre ad incoraggiarli la signora Studer cerca di capire le loro situazioni attraverso diversi colloqui per poi raccomandare alla ditta lo scolaro che ritiene adatto alla professione.

### Quali sono gli scolari che consultano la «SOS-Lehrstellenbörse»?

«Una parte sono giovani che hanno voti bassi, anche tanti stranieri che sono in Svizzera da pochi anni. Ma vengono anche scolari da tutti i livelli, il cui profilo non corrisponde alle esigenze richieste dai posti di lavoro, giovani introvertiti che non possono far vedere le loro qualificazioni, e quello che stupisce, gli stranieri soprattutto della ex-jugoslavia che hanno fatto la

